

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 22 (1999)

Heft: 2: Kanton Solothurn

Artikel: Die bronze- und hallstattzeitliche Siedlungen im Kanton Solothurn

Autor: Gutzwiller, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die bronze- und hallstattzeitlichen Siedlungen im Kanton Solothurn

Paul Gutzwiller

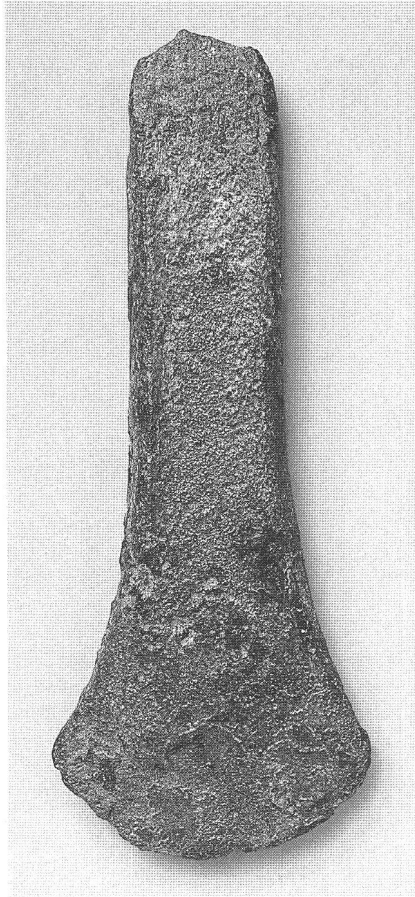
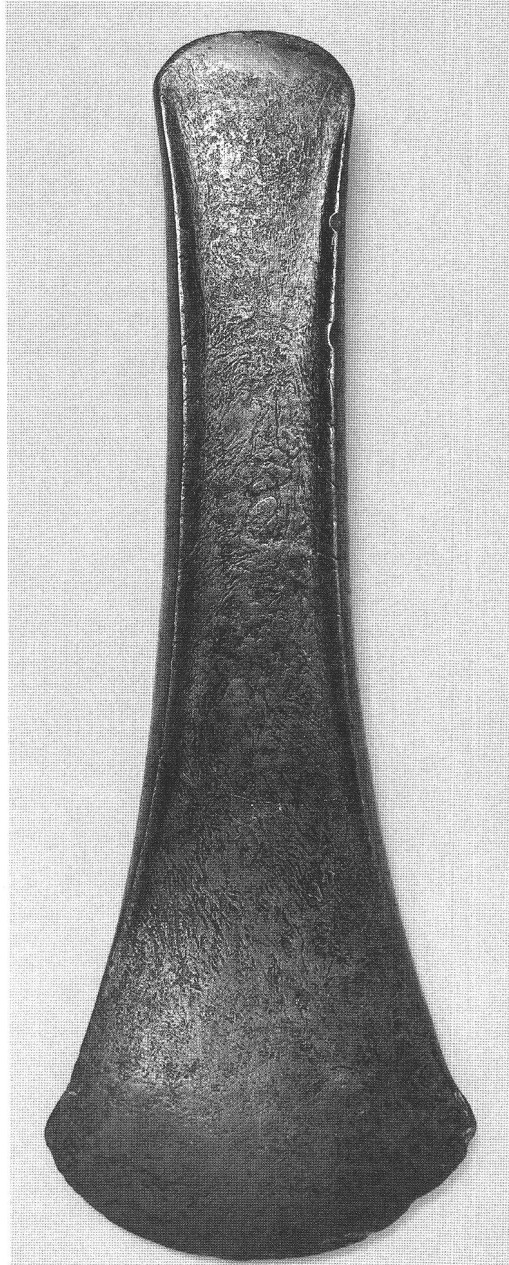


Abb. 1
Bronzebeile von Oensingen
und Trimbach (L. 11 cm und
L. 16,2 cm).
Haches en bronze provenant
d'Oensingen et de Trimbach.
Asce di bronzo da Oensingen e
Trimbach.



So vielfältig das Landschaftsbild des Kantons Solothurn ist, so bewegt gestaltet sich der Versuch, eine Siedlungsgeschichte der Bronze- und Hallstattzeit zu schreiben. Ein derartiges Unterfangen kann trotz Mitberücksichtigung der Situation in der ganzen Nordwestschweiz nur ansatzmässig gelingen.

Mangels absoluter Daten beruht die Chronologie auf rein typologischen Kriterien. Weder ganze Siedlungen noch rekonstruierbare Hausgrundrisse sind bekannt. Die Siedlungsbefunde beschränken sich auf einzelne, meist nur angeschnittene Gruben, Pfostenlöcher, Feuerstellen und auffällige Steinsetzungen. Da chronologisch

relevante Bronzeobjekte nur aus den bronzezeitlichen Siedlungen auf dem Moosfeld bei Wisen und auf dem Frohburgareal bei Trimbach vorlagen, stand für die Auswertung fast ausschliesslich Gefässkeramik zur Verfügung. Eine weitere Schwierigkeit für die Beurteilung der Siedlungen stellten die unterschiedlichen Grössen der Fundkomplexe dar, die zwischen einer Handvoll und mehreren tausend Scherben schwankten. Um einen gemeinsamen Nenner zu finden und damit arbeiten zu können, werden deshalb alle Fundstellen mit Keramik, die sich nicht durch einen eindeutigen Befund, wie zum Beispiel Grabbau, Menschenknochen oder Leichenbrand, als Bestattungen zu erkennen gaben, als gleichwertige Siedlungen betrachtet¹.

Frühbronzezeitliche Spuren am Jurasüdrand - Brücke zwischen Ost und West

Zwischen den jüngsten neolithischen Fundstellen der schnurkeramischen Kultur und den ältesten bronzezeitlichen Siedlungsspuren klafft beim derzeitigen Forschungsstand eine Fundlücke von beinahe tausend Jahren.

Alle frühbronzezeitlichen Funde des Kantons Solothurn fanden sich im Mittelland und am Jurasüdrand. Dazu zählen Beilklingen der Typen Neyruz (Abb. 1) und Langquaid, die aufgrund ihrer Fundlagen nahe der Emme, Dünern und Aare vermutlich als Opfergaben bewusst in die Gewässer versenkt worden sind. Im Weiteren sind kleinere Keramikkomplexe bekannt, die sich gut mit frühbronzezeitlichen Funden aus den Seeufersiedlungen des ausgehenden 17. und des 16. Jahrhunderts v. Chr. vergleichen lassen. So weist ein kleiner Keramikbestand aus der Altstadt von Solothurn auf eine Siedlung am Ufer der Aare hin. Anhand einzelner Scherben werden beiderseits der Talenge bei Trimbach Siedlungsplätze auf der Flur Rinthel und an der Hochgasse (Chrottengasse) angenommen. Daneben lassen sich Siedlungsstellen auf einigen, aus den Talebenen her-

ausragenden Höhen wie am Südabhang des Born bei Kappel, auf dem Engelberg bei Dulliken, auf dem Dickenbännli bei Olten (Abb. 2) und auf dem Kirchhügel in Schönenwerd fassen. Die beiden letztgenannten Fundstellen waren möglicherweise mit Wallanlagen versehen. Einige frühbronzezeitliche Scherben stammen ausserdem aus der Höhle Käsloch bei Winznau (Abb. 3). Ob die Höhle zur Ausübung kultischer Handlungen begangen wurde, ab und zu Hirten als Unterschlupf diente oder aus weiteren, uns nicht bekannten Gründen aufgesucht wurde, kann nicht mehr geklärt werden.

Trotz der dürftigen Materialbasis in der Nordwestschweiz zeichnet sich deutlich ab, dass sich die Kontakte zwischen den frühbronzezeitlichen Kulturen der Schweiz, Ostfrankreichs und Südwestdeutschlands über die grossen Flusstäler - im Kanton Solothurn über die Mittellandroute entlang des Jurasüdfusses - abspielten. Es ist durchaus vorstellbar, dass einige Höhensiedlungen in ein überregionales Überwachungssystem zur Sicherung des Warenaustausches (Kupfer? Zinn?) angelegt wurden. Ein besonderes Augenmerk galt offenbar damals schon der Trimbacher Gegend, weil der Weg über den Erlimoospass die kürzeste Verbindung nach Norden, zum Basler Rheinknie darstellte.

Die Mittelbronze- und beginnende Spätbronzezeit - Ausbau und Sicherung neuer Verkehrsverbindungen

Zwischen dem 16. und 14. vorchristlichen Jahrhundert wurde das alte Siedlungsgebiet entlang der Aare und am Jurasüdfuss durch eine grosse Zahl von Neugründungen ausgebaut. Abgelegene Täler und neue Juraübergänge wurden erschlossen. Zudem sind auf markanten Flügen Niederlassungen nachgewiesen, die - wichtige Taleingänge überragend - sich besonders als Beobachtungs- und Kontrollposten eigneten. Höhensiedlungen dieser Art befanden sich auf der Geissfluh bei Oberdorf, auf der Balmfluh bei Günsberg (Abb. 4), auf der Lehn- und Ravellenfluh bei Oensingen, auf der Holzfluh bei Balsthal, auf dem Frohburgfelsen bei Trimbach, auf Born-Enge bei Olten (Abb. 5) und oberhalb Zullwil auf der Portifluf. Spärliche Reste einer Talsiedlung kamen neuerdings bei Rodersdorf, im nördlichsten Zipfel des Kantons, zum Vorschein. Der Siedlungsplatz auf dem Moosfeld in Wisen zeichnet sich dadurch aus, dass er nicht nur die besten Be-

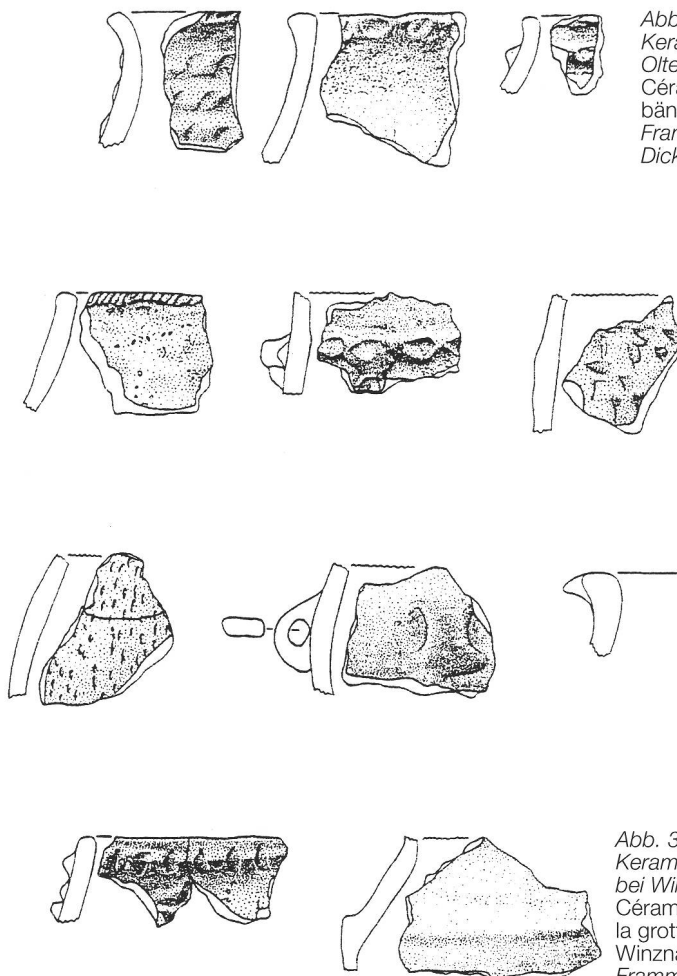
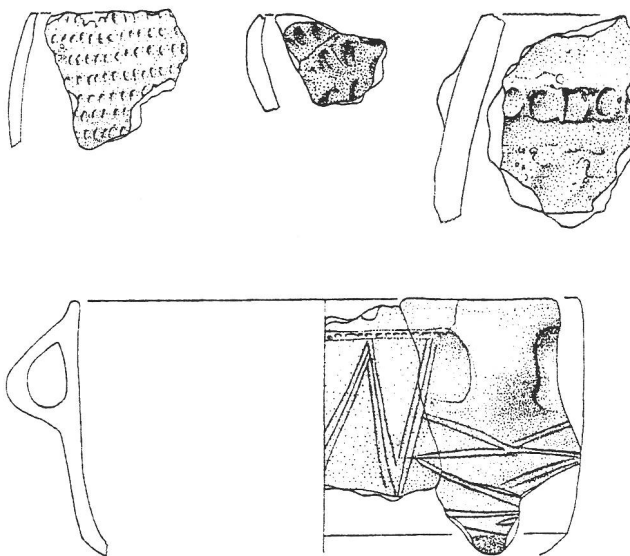


Abb. 2
Keramik vom Dickenbännli bei Olten. M. 1:3.
Céramiques du site de Dickenbännli, près d'Olten.
Frammenti ceramici dalla località Dickenbännli, presso Olten.

Abb. 3
Keramik aus der Höhle Käsloch bei Winznau. M. 1:3.
Céramiques découvertes dans la grotte de Käsloch, près de Winznau.
Frammenti ceramici dal sito in grotta Käsloch, presso Winznau.



funde - Pfostenlöcher und Steinlagen - des gesamten Kantonsgebietes vorweist, sondern auch das reichhaltigste mittelbronzezeitliche Fundmaterial, darunter eine Nadel, ein Gussformfragment und zwei Rohkupferstücke, geliefert hat. Weiter fand

sich Siedlungskeramik in einer Grotte unter der Balmfluh bei Günsberg, im Müllloch bei Starrkirch/Wil, im Käsloch bei Winznau und in der Höhle Stiegenlos bei Rüttenen, wo eine ornamentierte Zierscheibe (Abb. 6) als Indiz für eine aussergewöhnliche



Abb. 4
Die Lagen der Fundstellen
Balmfluh, Grottenburg und
Grotte unter der Balmfluh in
Balm b. Günsberg.
Emplacement des gisements de
Balmfluh, site de Grottenburg et
grotte sous Balmfluh à Balm b. G.
Situazione dei siti in località
Balmfluh, Grottenburg e Grotte,
sotto Balmfluh, nel comune di
Balm b. G.

Nutzung der Höhle, womöglich als Kultort, gewertet wird.

Neben dem bekannten Bronzedepot aus Grenchen-Hinzihöfli, das nahe bei einer Quelle vergraben worden war, fallen aus der Mittelbronze- und der beginnenden Spätbronzezeit wieder einzelne Bronzeobjekte auf, die in oder entlang von Gewässern auftraten - vorzugsweise an den Mündungen der Emme, beziehungsweise der Dünnern in die Aare (Abb. 7). Auch bei diesen Funden steht der Deutung als kultische Opfergaben nichts im Wege, zumal in keinem einzigen Fall eindeutige Spuren einer Bestattung festgestellt werden konnten.

Erst aus der fortgeschrittenen Mittelbronzezeit liegt eine geringe Anzahl gesicherter Bestattungen vor: Ein Skelett mit zwei Töpfen als Beigabe aus dem Heidenstübeli bei Wangen belegt die Körperbestattung in Höhlen. Ein Schwert des Typs Grossengstingen ist aus einem mit Granitsteinen gefassten Körpergrab bekannt. Seine genaue Herkunft »Boningen oder Rickenbach« kann heute nicht mehr sicher eruiert werden.

In der frühen Spätbronzezeit zwischen dem 14. und 12. Jahrhundert v. Chr. setzte sich allmählich die Kremation der Toten durch. Ein Brandschüttungsgrab, bei dem der Leichenbrand in einer körperlangen Grube ausgestreut worden war, konnte im Bellacher Gurzelenfeld geborgen werden, während in einer kleinen, rechteckigen Grube neben der gleichzeitigen Siedlung beim Spitalhof in Biberist die Reste eines

Abb. 5
Keramikauswahl aus Olten-
Born/Enge. M. 1:3.
Choix de céramiques provenant
d'Olten-Born/Enge.
Esempi di vasellame da Olten-
Born/Enge.

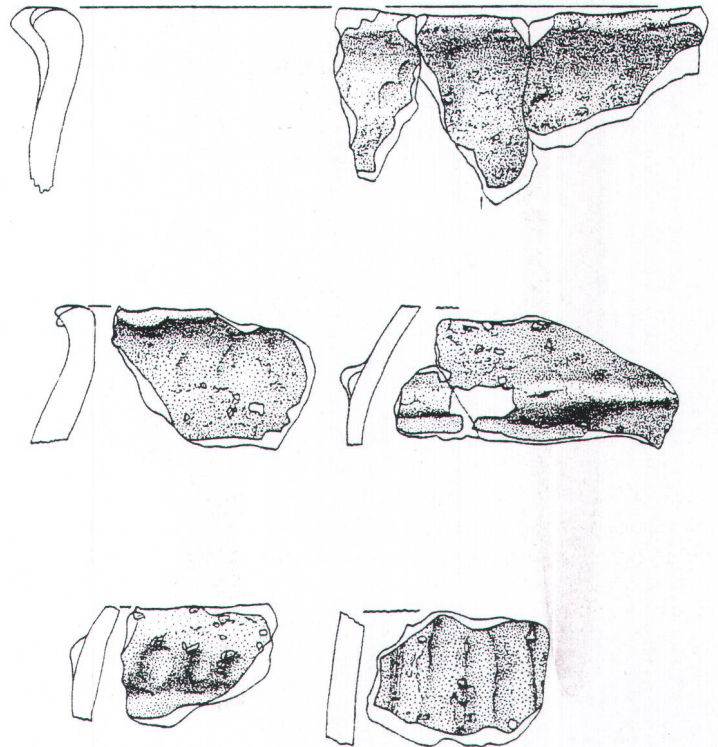


Abb. 7
Bronzefunde aus der Dünern:
Schwert (L. 59,3 cm) und Dolch
(L. 10,5 cm) aus Olten, Lanzen-
spitze (L. 23,9 cm) aus Wangen.
Objets en bronze découverts
dans la Dünern: épée et
poignard d'Olten, pointe de lance
de Wangen.
Reperti di bronzo dal ruscello
Dünern: spada e pugnale da
Olten, punta di lancia da Wangen.



Abb. 6
Verzierte Tonscheibe (Kultobjekt?)
aus der Höhle Stiegenlos bei
Rüttenen (grösster Dm. 4,4 cm).
Plaque circulaire en argile décorée
(objet cultuel?) provenant de
la grotte de Stiegenlos, près de
Rüttenen.
Disco di terracotta decorato
(oggetto di culto?), proveniente
dalla grotta Stiegenlos, presso
Rüttenen.



Urnengrabes zum Vorschein kamen. Beide Gräber enthielten ausschliesslich Keramikbeigaben (Abb. 8). Aus einem Grab bei Grenchen stammen zwei tordierte Armringe und ein Nadelpaar.

Die Siedlungen scheinen in der frühen Spätbronzezeit in der ganzen Nordwestschweiz - zumindest nach Aussage der Verbreitungskarte - zurückzugehen. Es ist aber durchaus möglich, dass der Hauptgrund dafür lediglich darin zu suchen ist, dass die ältere spätbronzezeitliche Siedlungskeramik mangels datierender Bronzen nur schwer von der mittelbronzezeitlichen unterschieden werden kann. Typische Keramikfunde kennen wir nicht nur aus den Höhengründungen auf der Holzfluh bei Balsthal und der Frohburg, sondern auch aus der Talsiedlung beim heutigen Autobahnrestaurant Windrose in Gunzgen. Zudem lassen sich vereinzelt Funde aus der Freilandsiedlung Wisen-Moosfeld und aus den Höhlen Käsloch (Abb. 3) und Stiegenlos diesem Zeitbereich zuweisen.

Die Besiedlung während der fortgeschrittenen Spätbronzezeit

Zwischen dem 12. und 9. Jahrhundert v. Chr. wurde die Bautätigkeit in den abgelegenen Juratälern - durch das milde, dem Ackerbau besonders förderliche Klima - wieder etwas vorangetrieben. Eine starke Bevölkerungszunahme war damals auch an den Mittellandseen zu verzeichnen².

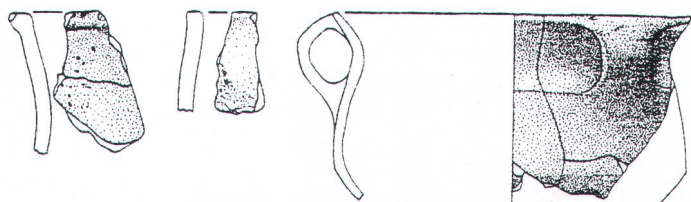


Abb. 8
Keramik aus dem Grab von
Biberist-Spitalhof. M. 1:3.
Céramiques provenant de la
tombe de Biberist-Spitalhof.
Ceramiche dalla tomba di Biberist-
Spitalhof.

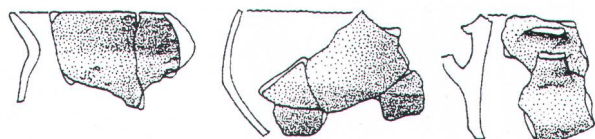


Abb. 9
Die Gewandnadeln von der Froh-
burg bei Trimbach (L. 12,8 cm).
Les épingles découvertes sur le
site de Frohburg.
Spillone da Frohburg.

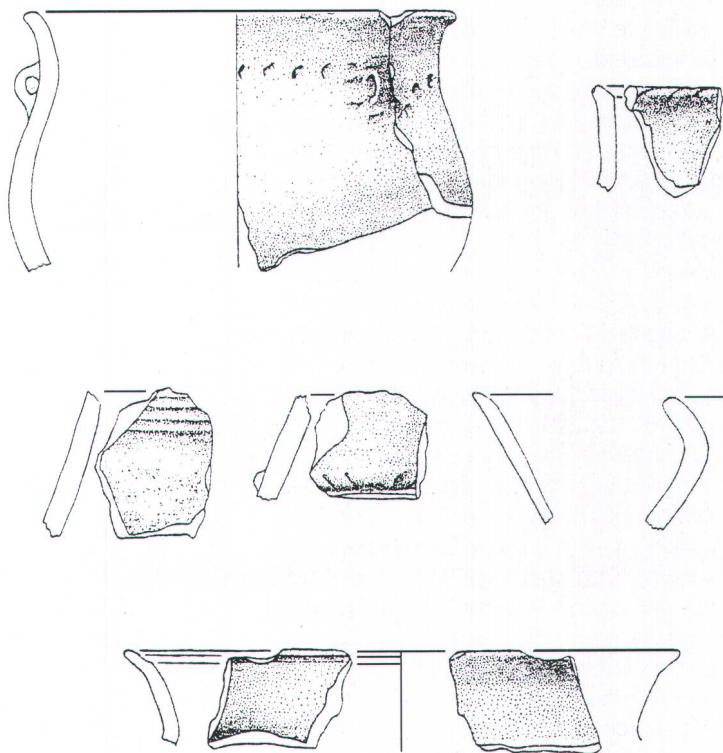


Abb. 10
Keramikauswahl vom Hueterhubel
bei Olten. M. 1:3.
Choix de céramiques provenant
du site d'Hueterhubel, près
d'Olten.
Scelta di ceramiche da Hueter-
hubel, presso Olten.

Zu einer beachtlichen Zahl von Fundplätzen, die schon während der Mittelbronzezeit belegt waren, kommen nun Siedlungsfunde von der Alt Bechburg bei Holderbank, aus der Grottenburg bei Balm und aus der Höhle Herrenkeller bei Oberdorf. Besondere Erwähnung verdient hier die Höhensiedlung auf der Frohburg, weil dort neben dem reichhaltigsten Keramikinventar auch Nadeln (Abb. 9) und einige, freilich nicht näher zuweisbare Baustrukturen zum Vorschein kamen.

Während des letzten Abschnittes der Spätbronzezeit entstanden Siedlungen auf der Ravellenfluh bei Oensingen, auf dem Grossen Chastel bei Lostorf und auf dem Hueterhubel bei Olten (Abb. 10). Keramikfunde belegen, dass auf der kleinen Insel im Inkwilersee bei Bolken damals eine Siedlung bestanden hat. Eine einzige bemalte Scherbe aus der Aare bei Solothurn (Abb. 11) könnte ebenfalls auf eine bisher noch nicht erfasste Ufersiedlung hinweisen. Interessanterweise sind aus diesem Zeitabschnitt bisher keine Gräber bekannt. Die Anzahl Siedlungen nahm am Ende des neunten Jahrhunderts ab. Wie stark der postulierte Klimasturz, der zur Aufgabe der Seeufersiedlungen führte, dafür verantwortlich gemacht werden kann, müsste noch untersucht werden, trat unter vergleichbaren klimatischen Voraussetzungen am Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit bei uns doch gerade das Gegenteil ein³!

Wie in den Seeuferdörfern, bildeten Viehwirtschaft und Ackerbau auch bei uns die wichtigsten Ernährungsgrundlagen, wobei dort gegenüber unseren Landsiedlungen in der Regel höhere Wildtieranteile auf vermehrte Jagdausübung hinweisen. Mit Jagd und Fischfang können hier lediglich einzelne Lanzenspitzen und Angelhaken in Verbindung gebracht werden. Die Insel-siedlung in Bolken ist in unserem Kanton einmalig. Die zugehörige Wirtschaftsfläche muss im Uferbereich des Sees und seinem Hinterland gesucht werden.

An den Mittellandseen liessen sich Siedlungsterritorien von fünf bis sechs Kilometern Durchmesser errechnen. Entsprechende Dorfgemeinschaften im Jurainnern dürften mindestens doppelt bis dreimal so viel Kultur- und Weideland in Anspruch genommen haben, da hier Ackerbau gar nicht oder nur mit schlechten Erträgen möglich war. Für die Viehzucht wurden ausserdem - bei 2-3 ha Weideland pro Rind⁴ - riesige Weideflächen benötigt. Auf haus- und handwerkliche Tätigkeiten verweisen Webgewichte, Spinnwirtel, Getreidemöhlen und Läufersteine sowie selbstverständlich die gesamte Fundkeramik.

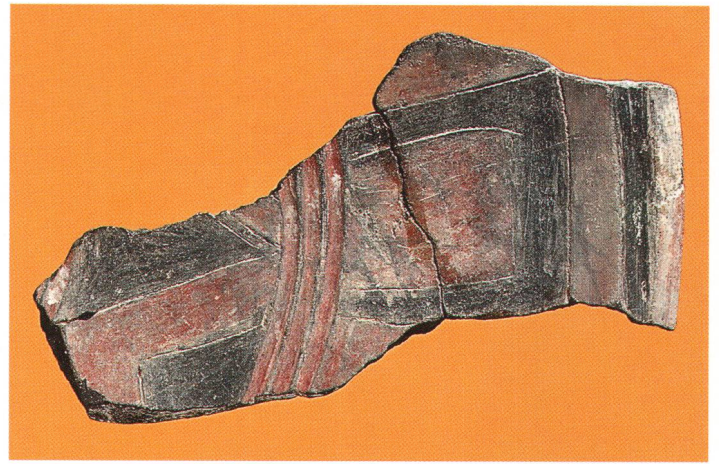


Abb. 11
Farbig bemalte Randscherbe einer Schale aus Solothurn.
Bord d'écuelle décorée de motifs peints colorés, provenant de Soleure.
Frammento del bordo di una ciotola dipinta, da Soletta.



Abb. 12
Reich verzierte Scherben vom Hofstetter Chöpfli. M. 1:3.
Tessons richement décorés provenant de Hofstetter Chöpfli.
Frammenti ceramici riccamente decorati dal sito Hofstetter Chöpfli.

Die Hallstattzeit - Eisenerzprospektion und die Anfänge einer Eisenindustrie

Auf den hallstattzeitlichen Siedlungsstellen des Kantons Solothurn fehlen Metallfunde, wie fast in der gesamten Nordwestschweiz⁵. So basiert die Chronologie unserer Siedlungen allein auf einer nicht sehr präzisen Typologie der Keramik. Bei den Fundstellen auf der Holzfluh bei Balsthal, auf der Frohburg bei Trimbach und auf dem Lostorfer Grossen Chastel sowie auf der Insel bei Bolken und im Friedhofareal von Oberbuchsiten zeichnet sich ein kontinuierliches Weiterleben über die Zeit der Seeufersiedlungen hinaus ab. Vielleicht noch im 8., spätestens aber im 7.



Abb. 13
Blick von der Ruine Landskron
auf das Hofstetter Chöpfli sowie
Planskizze der Wallanlage.
Vue de la ruine de Landskron
sur le site de Hofstetter Chöpfli et
esquisse du système défensif.
Veduta del sito Hofstetter Chöpfli
dai ruderi di Landskron e schizzo
del sistema di fossato.

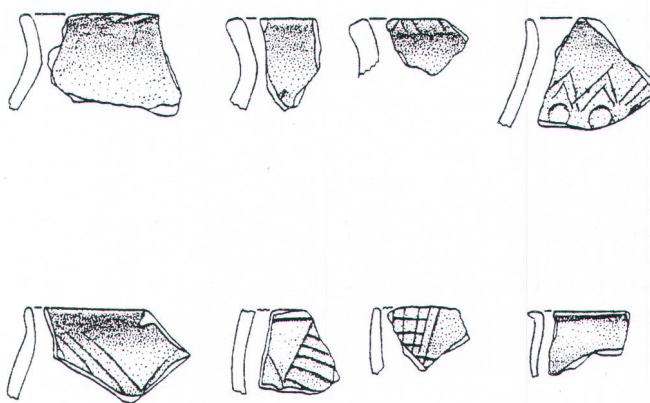
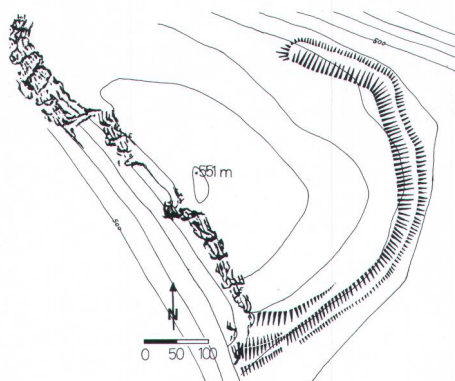


Abb. 14
Keramik von der Höhensiedlung
Sälschlössli bei Olten. M. 1:3.
Céramiques provenant du site
de hauteur de Sälschlössli, près
d'Olten.
Ceramica dal sito d'altura di
Sälschlössli, presso Olten.



vorchristlichen Jahrhundert wurden in geschützten Höhenlagen neue, teils befestigte Siedlungen gegründet. Durch eine beachtliche Scherbenmenge - darunter viele mit gestempelten und bemalten Verzierungen (Abb. 12) -, Eisenschlacken sowie eine wahrscheinlich gleichzeitige Wallanlage fällt vor allem die Siedlung auf dem Hofstetter Chöpfli auf (Abb. 13). Etwa zur selben Zeit entstanden Siedlungen auf dem bekannten Dickenbännli bei Olten - vielleicht ebenfalls mit einem Wall - und in exponiertester Lage beim Sälschlössli oberhalb von Starrkirch/Wil (Abb. 14). Eine aktive Besiedlung wird zudem durch mehrere Einzelgräber und Friedhöfe unterstrichen⁶. Sie befanden sich ausnahmslos im Mittelland und entlang des Jurasüdfusses. Es handelt sich fast durchwegs um einzelne Grabhügel und Hügelfelder mit bis zu 20 Hügeln. Die Gräber waren mit Steinsetzungen versehen; daneben sind auch Brandplätze nachgewiesen. Von insgesamt 45 Bestattungen konnten 14 als Brand- und ebensoviele als Körpergräber identifiziert werden. Unter den letzteren befanden sich drei Hockerbestattungen aus Oberbuchsiten, die sich auch dadurch auszeichnen, dass sie als Flachgräber unter einer Steinsetzung angelegt worden waren. Körper- und Brandbestattung unter demselben Hügel war damals in unserem Gebiet anscheinend die Regel.

Von besonderem Interesse ist, dass die Grabhügel im Kanton Solothurn und mit ihnen offenbar auch ein Grossteil der Siedlungen innerhalb der Späthallstattzeit wieder aufgegeben wurden, so dass danach nur noch mit einer sehr dünnen Besiedlung gerechnet werden kann.

Spuren von hallstattzeitlichen Talsiedlungen fanden sich nur im Friedhofareal von Oberbuchsiten, in der Huebmatt bei Nuglar/St. Pantaleon und beim Neubau Studer in Trimbach.

Trotzdem lässt sich über das Verhältnis zwischen den Bewohnern der Höhen- und Talsiedlungen unter Einbezug der übrigen Nordwestschweiz⁷ zumindest spekulieren. Die Siedlungskonstellation im Ergolzthal BL - eine befestigte Höhen- und mehrere Talsiedlungen - deutet möglicherweise auf einen wirtschaftlich und politisch organisierten Raum mit zentralem Verwaltungssitz. Als Indiz für eine übergeordnete Planung können zudem die regelmässigen Abstände von 12-15 km zwischen den befestigten Höhensiedlungen Hofstetten-Chöpfli, Muttenz BL-Wartenberg, Sissach BL-Burgenrain, Olten-Dickenbännli und Witnau AG-Horn verstanden werden. Beim Betrachten der ganzen Nordwestschweiz scheinen einige hallstattzeitliche Nieder-

lassungen ganz bewusst in die abgelegenen Juratäler vorgeschoben worden zu sein. Dass dieser Vorstoss mit der Prospektion nach dem begehrten Eisenerz in Zusammenhang stand, ist zu vermuten. Es ist kaum zufällig, dass sich vier der fünf genannten Höhensiedlungen in Gebieten mit bedeutenden Eisenerzlagerstätten befanden. Schlackenfunde vom Hofstetter Chöpfli sind deutliche Hinweise auf Eisenverhüttung innerhalb des befestigten Areals. Im erzeichen Gebiet um Balsthal kam vielleicht der Siedlung auf der Holzfluh die gleiche Stellung zu.

Ausblick in die Frühlatènezeit

Zur Zeit ist es noch völlig unmöglich, das Siedlungsbild am Ende der Hallstattzeit und zu Beginn der Latènezeit im Kanton Solothurn auch nur ansatzweise zu skizzieren. Einerseits liegen Funde der spätesten Hallstattzeit weder aus Gräbern, noch aus Siedlungen vor. Andererseits lassen sich die Fundstellen der Frühlatènezeit an einer Hand aufzählen⁸.

Interessant ist immerhin, dass mehrere frühlatènezeitliche Fundstellen wieder in eisenerzreichen Gegenden liegen. In Balsthal kamen erstmals auf Solothurner Gebiet ein Eisenfund und auf der Drehscheibe aufgebaute Keramik in einem Siedlungszusammenhang zum Vorschein. Die Eisenverhüttung ist in der Nordwestschweiz fortan nicht mehr nur durch Schlacken, sondern auch anhand von zwei Rennöfen in Hofstetten nachgewiesen.

⁵ Ausnahmen sind die Höhensiedlungen Sissach-Burgenrain BL und Wittnau-Horn AG (C. Fischer, Eine befestigte Hallstattburg: Sissach-Burgenrain. In: J. Ewald und J. Tauber (Hrsg.), *Tatort Vergangenheit, Ergebnisse aus der Archäologie heute* (Basel 1998) 181-197, Abb. 5; 4; 8; 11; G. Bersu, *Das Wittnauer Horn im Kanton Aargau* (Basel 1945) Abb. 123.

⁶ G. Lüscher, Die hallstattzeitlichen Grabfunde aus dem Kanton Solothurn, ein Katalog. Arch. Kt. Solothurn 3, 1983, 35-118; dieselbe, Die hallstattzeitliche Nekropole von Subingen SO. Arch. Kt. Solothurn 6, 1989, 101-118.

⁷ Eine besser untersuchte Siedlungskammer liegt im Raum Sissach BL vor, wo Spuren mehrerer Höfe oder kleinerer Dörfer zwischen Lausen BL und Gelterkinden BL, rund um die befestigte Höhensiedlung Sissach-Burgenrain BL, die Bedeutung dieser Siedlung herausstreichen.

⁸ Grubenhaus, Balsthal-Langacker (Fundmeldung in JbSGUF 82, 1999), zwei Eisenverhüttungsöfen, Hofstetten-Hutmatt (Arch. u. Denkmalpf. Kt. Solothurn 2, 1997, 72-76), Frauengrab, Dornach-Brugg (F. Müller, Schmuck einer vermögenden Keltin aus Dornachbrugg. Mitt. Heimatmus. Schwarzbubenland 23, 1985, 7-10), frühlatènezeitliche Nachbestattung, Obergösgen-Hard, Hügel 2 (G. Lüscher, Eine frühlatènezeitliche Nachbestattung in einem Hallstatt-Grabhügel bei Obergösgen. AS 4, 1981, 52-56).

Abitati dell'età del Bronzo e della prima età del Ferro nell'attuale Canton Soletta

A causa della scarsità di fonti archeologiche relative all'età del Bronzo e alla prima età del Ferro, nel Canton Soletta gli sviluppi del popolamento non possono essere ricostruiti che in base ad osservazioni di carattere tipologico sulle forme ceramiche. Singoli reperti di bronzo e modesti inventari ceramici indicano che una ripresa dell'occupazione umana nella valle dell'Aare e sulle pendici meridionali della catena giurassiana sia avvenuta a partire dalla fine dell'età del Bronzo antico. Nel corso dell'età del Bronzo medio si assiste all'apertura e allo sfruttamento dei passaggi che collegano l'Aare con la zona renana. E' solo alla fine dell'età del Bronzo finale che si constata un'evidente recessione nell'attività insediativa. Al più tardi nel VII secolo a.C. saranno tuttavia fondati nuovi villaggi, a loro volta abbandonati ancora prima della fase Hallstatt D2. Questo dato è confermato anche dalla cronologia dei rinvenimenti d'ambito sepolcrale.

E' innegabile che i siti d'altura fortificati avranno svolto, a partire dall'età del Bronzo antico, anche la funzione di posto di vedetta e osservazione. Solo a partire dalla prima età del Ferro esistono tuttavia elementi che inducono a supporre, nei territori della Svizzera nordoccidentale, l'esistenza di un'organizzazione politica ed economica di singole regioni, inglobate a loro volta in un sistema di governo più vasto.

R.J.

L'âge du Bronze et le premier âge du Fer dans le canton de Soleure

Dans le canton de Soleure, la chronologie des sites de l'âge du Bronze et de la période de Hallstatt repose sur la typologie céramique uniquement: la piètre qualité des sources ne permet pas d'avoir recours à d'autres méthodes de datation.

La présence d'objets en bronze isolés et de petits complexes céramique de la fin du Bronze ancien attestent une reprise de l'occupation humaine dans la vallée de l'Aar et en bordure sud du Jura. Dès le Bronze moyen, on assiste à la mise en place d'axes importants entre l'Aar et la région bâloise, et ce n'est que vers la fin du Bronze final que l'on décèle un recul de l'habitat. Au cours du 7^e siècle av. J.-C. au plus tard, on assiste à une nouvelle expansion, mais l'abandon des sites est antérieur à la phase Hallstatt D2, comme le confirme la chronologie du matériel funéraire.

Les sites de hauteur fortifiés ont pu jouer un rôle stratégique (observatoire ou poste de contrôle) dès le Bronze ancien, mais ce n'est qu'à la période de Hallstatt que l'on assiste à une véritable organisation du territoire, aussi bien sur le plan économique que sur le plan politique, peut-être rattachée à un système de plus ample envergure.

C.L.-P.

Paul Gutzwiller
Schulgasse 8
4106 Therwil

¹ Diesem Artikel liegen die im Januar 1999 an der Universität Basel eingereichte Dissertation mit dem Titel «Die bronze- und hallstattzeitlichen Fundstellen des Kantons Solothurn. Ein Beitrag zur metallzeitlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz» (mit detaillierten Angaben zu den Fundstellen) sowie eigene Forschungen für die neue Baselbieter Geschichte (in Vorb.) zugrunde.

² V. Rychner et al., Besiedlung des Gebiets. In: SPM III, Bronzezeit (Basel 1998) 120-122.

³ C. Maise, Archäoklimatologie. Vom Einfluss nacheiszeitlicher Klimavariabilität in der Ur- und Frühgeschichte. JbSGUF 81, 1998, 220-222.

⁴ M. Seifert, Bronzezeit. In: Grossprojekte (30 Jahre Nationalstrassenbau) Bilanz und Perspektiven. Actes du colloque GPS de Bâle (13-14 mars 1998) 39-41. - Die Angaben zur Weidefläche verdanke ich Th. Meier, Rodersdorf SO, der seit Jahren in den Birsigniederungen des hinteren Leimentals Rinderzucht betreibt.